

Eigenständigkeit erhielt die Gemeinde, als 1921 Hilfsprediger Wilhelm Brachmann nach Siegen entsandt wurde. Dieser berichtete: „...am 1. April 21 kam ich dort an, von Gemünden (WW). Als die Gemeinde die Aula der Wiesenbauschule sonntäglich zu benutzen sich anschickte, begannen die Schwierigkeiten. Die Genehmigung dazu musste vom Kreise gebilligt werden. Der Kreisausschuss lehnte unser Gesuch ab. Nach persönlichen Besuchen bei allen Parteiführern des Kreistages nahm dieser es bei seiner nächsten Tagung ohne lange Debatte an...“

So erhielt die Gemeinde einen Raum, den sie für ihre sonntäglichen Gottesdienste über Jahre nutzen durfte: die Aula der „Wiesenbauschule“, heute Realschule am Häusling. Die Gemeinde wuchs durch eifrige Werbung innerhalb eines Jahres stark. Am 30. Oktober 1921 verließ Brachmann die Krönchenstadt wieder.

Als Nachfolger wurde 1923 der Hilfsprediger Berthold Schubert eingeführt. In seiner Zeit blühte die Gemeinde auf. Vereine entstanden: ein Ev.-Luth. Männer-Verein „Erasmus Sacerius“, ein Ev.-Luth. Frauenverein und ein Ev.-Luth. Jünglingsverein „Jesu, hilf siegen“. Schubert konnte viele Lutheraner für die Gemeinde gewinnen, die durch Zuzug nach Siegen gelangten. So wuchs die Gemeinde 1928 auf 136 Gemeindeglieder. Erstmals wurde auch der Ruf nach einer eigenen Kirche laut.

Nach 1945 kamen viele Flüchtlinge aus den Ostgebieten, West- und Ostpreußen, Pommern und Schlesien ins Siegerland. Sie suchten im reformierten Siegen nach „ihrer“ lutherischen Heimatkirche. Als junger Pastor gelangte Werner Lange im November 1947 in die Krönchenstadt. Mit Geschick, organisatorischer Begabung, Begeisterungsfähigkeit und tiefer Frömmigkeit baute er die nunmehr 450-köpfige Gemeinde auf.

Der Singkreis nahm Gestalt an. Ein großes Geschenk war es für die Gemeinde, als Günter Reichmann einen Holzaltar zum Zusammensetzen und leichten Transportieren anfertigte. Dieser Holzaltar war die Anbetungsstätte bis in die jüngere Zeit, als in der Kirche St. Christophorus in der Numbach der Steinaltar gesetzt wurde.

Siegen war nach dem Krieg eine Ruinen- und Trümmerstadt. Eine solche Ruine erwarb die Gemeinde 1949. Sie befand sich im Bürbacher Weg oberhalb der Ausfahrt des Giersberg-Tunnels. Dort entstand ein Gemeindehaus mit Gemeindesaal, Amtszimmer und Pfarrwohnung. Fortan konnten die Gottesdienste in eigenen Wänden gefeiert werden. Auch Jugend-, Sing- und

Frauenkreis freuten sich über ihr neues Zuhause. Am Erntedankfest 1953 wechselte die gottesdienstliche Gemeinde in die katholisch-apostolische Kirche in der Friedrichstraße. Der bewährte Holzaltar musste auch hier auf- und abgebaut werden.

Der Wunsch, eine eigene Kirche zu besitzen, reifte schon früh. An die Verwirklichung konnte aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg gedacht werden. Pastor Lange war es, der dem Gedanken an einen Kirchbau Nachdruck verlieh. Es wurden eine Kirchbaukasse geschaffen, Rücklagen gebildet und auf dem Giersberg ein 1200 qm großes Grundstück erworben.

Als aber die Vorstellung reifte, ein Gemeindezentrum mit Kirche, Pfarrhaus und Gemeindesaal zu schaffen, erschien dieses Areal zu klein, und es wurde gegen das mehr als 2000 qm große Baugrundstück in der Numbach eingetauscht. Viele Ideen wurden diskutiert, ob eine Kirche mit Glockenturm und Orgel, ein Gemeindesaal und ein Pfarrhaus geschaffen werden konnten. Die Gemeinde zählte damals weniger als 300 erwachsene Glieder, von denen 128 dem Kirchbauverein beitraten und einen durchschnittlichen Jahresbeitrag von 60 DM zeichneten. Damit waren den Plänen enge finanzielle Grenzen gesetzt.

Der denkwürdige Tag war der 22. September 1968, als die Gemeinde in einer Versammlung im ev. Gemeindehaus Hammerhütte beschloss, die Kirche mit Gemeindesaal und das Pfarrhaus gleichzeitig zu bauen, jedoch ohne Kirchturm und Orgel. Die Kirche sollte einen fast quadratischen Grundriss (13 x 13,5 m) erhalten, der Altar nach Osten gelegen sein und die Kirchenbänke im Viertelkreis um den Altar angeordnet werden. Ein zeltartiges Dach sollte über den Kirchraum gespannt werden, in welchem die Fenster ein fortlaufendes Lichtband bilden sollten. Im Erdgeschoss der Kirche sollte der Gemeindesaal mit Nebenräumen entstehen. Das Dach wurde ganz in Holz ausgeführt. Der Künstler Hans Heinrich Adam aus Arnoldshain (Hochtaunuskreis) schuf die Kirchenfenster, die noch heute den besonderen Schmuck darstellen.

Die einmütig beschlossenen Pläne wurden zügig verwirklicht. Bereits am 12. Oktober 1969 fand die Grundsteinlegung statt, und am 21. Februar 1971 wurde die Kirche durch Oberkirchenrat Dr. Rost ge-

Für lutherische Christen gehört die Kirchenmusik zum Gottesdienst, und so sind Orgel und Organist wichtige Träger der Gemeinde. In den Anfangsjahren wurde das Harmonium zur Begleitung im Gottesdienst genutzt. In der Kapelle der katholisch-apostolischen Kirche stand erstmals eine Orgel mit Pedal zur Verfügung. Beim Einzug der Gemeinde in das eigene Gotteshaus 1971 wurde dann ein Bausatz für ein Elektronium (elektronische Orgel) gekauft und von Gemeindegliedern zusammengebaut.

Da auch elektronische Instrumente nur eine begrenzte Lebensdauer haben, wurde 1979 ein Orgelausschuss gebildet. Nun wurden Instrumente in vergleichbaren Kirchen angehört, Fachleute befragt, Orgelbauer ausfindig gemacht und Angebote eingeholt. Dies mündete am 24. Juni 1982 in einer Vertragsunterzeichnung mit der Kieler Firma Andreas Andresen. Am 25. September 1983 wurde die Orgel geweiht.

Dank Spenden war die Gemeinde 1996 in der Lage, einen Turm mit zwei Glocken zu errichten. Dazu wurde der gesamte Altarbereich neu gestaltet. Nun hatte man endlich einen Steinaltar wie in lutherischen Kirchen üblich. Der alte zerlegbare Altartisch hatte ausgedient und wurde nach Osteuropa verschenkt.

Die Siegener Textilkünstlerin Inge Zöller wurde beauftragt, passende Paramente anzufertigen. Deren liturgische Farben rot, grün, violett und weiß wurden auf die Farben der Kirchenfenster abgestimmt. Das Kreuzifix, das nun über dem neuen Altar hängt, hat Gerhard Demetz aus dem Grödnertal in Südtirol speziell für das Siegener Gotteshaus geschnitzt. Dieter Kopelke

## Gemeindefest

Begangen wird der runde Doppelgeburtstag mit einem Gemeindefest am Sonntag, 1. Mai. Den Auftakt bildet ein Gottesdienst um 9.30 Uhr in der ev.-luth.-St.-Christopherus-Kirche in der Siegener Numbachstraße. Die Predigt hält der Bischof der Selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirche, Hans-Jörg Voigt (Hannover). Neben dem eigenen Gemeindechor wird auch der Posaunenchor des CVJM Geisweid mitwirken.

Um 14.30 Uhr berichtet Dieter Kopelke über Lutheraner im Siegerland gestern und heute – ein Vortrag mit Power-Point-Präsentation.